

belegt¹⁴⁷. Da die Schrift im Gegensatz zu den übrigen von Gebehard II A mündierten Diplomen¹⁴⁸ einen disziplinierten und vergleichsweise eleganten Eindruck hinterläßt – als habe Meister Adalbero C seinem Schüler über die Schulter geschaut und Anweisungen gegeben, oder als habe Gebehard II A eine Vorlage seines Lehrers, z. B. das am 20. März 1078 in Regensburg ausgestellte D.H.IV. 306, vor sich gehabt und versucht, dessen Fertigkeit zu erreichen –, da außerdem bei dem von Gebehard II A zu Beginn des Jahres in Passau angefertigten D.H.IV. 304 die gleiche Siegelbefestigung praktiziert wurde wie bei dem vorliegenden Diplom, möchte ich es als Nr. 306a zum Regensburger Aufenthalt Heinrichs IV. im Frühjahr 1078 einreihen; damit wird es auch nahe an das ebenfalls in Passau ausgestellte D.H.IV. 305 herangerückt, mit welchem Besitz an Sigeboto, einen Ministerialen des Grafen Rapoto von Cham, *in pago Osterriche et in comitatu Liutpaldi marchionis* zu Eigen übertragen wurde¹⁴⁹. Mit dem neuen Diplom besitzen wir jetzt ein weiteres Zeugnis über Übertragung von Königsgut in der babenbergischen Mark an Markgrafen bzw. lokale Machthaber, eine Praxis, die durch eine Reihe von Diplomen seit der ottonischen Zeit belegt ist¹⁵⁰.

Über die Person des Empfängers besteht keinerlei Sicherheit. Ob dieser identisch ist mit dem Getreuen Adalbert, dem am 16. November 1066 Besitz in Istrien zu Eigen gegeben wurde (D.H.IV. 183), muß offenbleiben¹⁵¹. Offenbleiben muß bis auf weiteres wohl auch die Frage, wo die beiden genannten Orte zu suchen sind, in denen Adalbert zwei Königshufen mit allem Zubehör erhielt. Ohne der landesgeschichtlichen Forschung vorgreifen zu wollen, möchte ich aber eine Hypothese wagen, indem ich von der Gauangabe – *in pago Sirnicveldin*

147) Vgl. Eugen Kilian, *Itinerar Kaiser Heinrichs IV.* (1886) S. 81 f., 145; Gerold Meyer von Knonau, *Jahrbücher des Deutschen Reiches unter Heinrich IV. und Heinrich V.* Bd. 3 (1900) S. 119 ff.

148) Vgl. dazu DD. Heinrichs IV., Einleitung S. LXVIII.

149) Vgl. dazu Karl Lechner, *Die Babenberger* (1976) S. 112 und S. 336 Anm. 15. Bald danach muß es zur Entfremdung zwischen Liutpold und dem König gekommen sein, die zu einer offenen Feindschaft geführt hat, vgl. Lechner S. 112 f., sowie Walter Koch, in: NDB 14 (1985) S. 276 f.

150) Vgl. Lechner, *Babenberger* (wie Anm. 149) S. 57 ff. und (die Zeit Heinrichs IV. betreffend) S. 84 ff.; Heide Dienst, *Werden und Entwicklung der babenbergischen Mark*, in: *Österreich im Hochmittelalter (907 bis 1246)* (1991) S. 89 f.

151) Siehe auch Anm. 157.